Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.

Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 10.00 Mark. Durch die Post vom Briefträger frei ins Haus ebenfalls 10.00 Mark.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter Raum 75 Pfg., der 90 mm breite Reklame Millimeter-Raum im Reklameteil 200 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben. Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 68 — **Sonnabend, den 26. August 1922.** — **35. Jahrgang.**

Dollarstand am 25. August: 1972 — M.

Während des Verkehrs auf dem Berliner Devisenmarkt der letzten Tage haben die ausländischen Zahlungsmittel ganz unerhörte Rekordkurse erreicht: Der Dollar hatte vorübergehend den Stand von 2000 und wurde amtlich im Durchschnitt auf 1975 Mk. festgesetzt. Den Anlaß zu dieser beispiellosen Devisenhausse gaben die Gerüchte über einen ungünstigen Verlauf der Verhandlungen mit der Reparationskommission. Man nahm an der Börse an, daß Frankreich seine Forderungen durchdrücken und daß die deutsche Regierung in der Frage der „produktiven Pfänder" schließlich nachgeben werde, wie man das nachgerade von ihr gewöhnt ist. Diese Entwicklung der Dinge hat auch der Ausland stark verstimmt; man will beobachtet haben, daß besonders das neutrale Ausland starker Abgeber für die Markdevise gewesen ist.

Aus der Umgegend.

Nebra, 26. August.

— **Der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein** hielt am Mittwoch-Abend im Saale des „Ratskeller" eine leidlich besuchte Versammlung ab, welche auf besondere Einladung hin von Vertretern des Magistrats und der Stadtverordneten besucht war. Der Vorsitzende Herr Kaufmann Barthel stellte als Redner den 1. Vorsitzenden des Merseburger Brudervereins, Herrn Freiberger, vor. Von dem vom Vortragenden besuchten Hausbesitzertag in München ausgehend, erläuterte er das Reichsmietengesetz und die preußischen Ausführungsbestimmungen dazu. Hierbei wurde festgestellt, daß Preußen gegenüber allen anderen deutschen Staaten, besonders der hanseatischen und süddeutschen, die allerschlechtesten Ausführungsbestimmungen hat. An Hand von Beispielen wurde nachgewiesen, wie man nach den jetzt geltenden Bestimmungen die Miete errechnet. Der richtige Weg im Interesse des Vermieters wie Mieters sei, daß alle tatsächlich gehabten Unkosten, Abgaben und Versicherungsgebühren nach dem Verhältnis der Friedensmiete auf die Inhaber der Räumlichkeiten umgelegt würden. So blieben nur noch Hundertsätze für die Mietszuschläge zu verrechnen. Da in Nebra über das Mietgesetz noch keine Besprechung der Mieter und Vermieter stattgefunden hätten, um zu einem beide Teile zufriedenstellenden Ergebnis zu führen, wurde gewünscht, einige Herren der Versammlung dem Magistrat vorzuschlagen, die diesen bei seinen Arbeiten unterstützen sollten. Hierfür wurden die Herren Adolf Röllig, Paul Webel und Buchhalter Werner gewählt. — Bei den fortgesetzt steigenden Preisen aller Lebensbedürfnisse wurde eine vierteljährliche Errechnung für wichtig bezeichnet. Jedermann soll sich heute klar darüber werden, daß ein Hauswirt den 8—10fachen Betrag der früheren Friedensmiete erhalten müsse, um lebensfähig zu bleiben. Herr Hartmann brachte an Hand von Beispielen treffendes Beweise dafür, daß die Lust am Vermieten nur gehoben werden könne, wenn auch der Mieter zu den gewaltigen Unkosten des Hauswirtes seinen ihm zukommenden Anteil gerechterweise mit beitrüge. Anfragen des Herrn Lehrer Hohlbein, Frau Wwe. Fahnert u. andere wurden bereitwilligst beantwortet. Das Heftchen „Reichsmietengesetz 1922 nebst Ausführungsbestimmungen", welches käuflich zu haben war, brachte noch die nötige Aufklärung. Auf Veranlassung des Vorsitzenden berichtete der Herr Vortragende nochmals über die jetzt herrschende Ansicht über die Beschlagnahme von Wohnungen. An Hand gesammelter Erfahrungen meinte er sogar, daß ein Teil von guten Deutschen in Schlesien für Polen gestimmt hätten, weil die preußische Wohnungspolitik oft zur Vernichtung bürgerlichen Besitzes geführt hätten, während Polen eine entgegenkommende Wohnungspolitik getrieben habe. — Zum Schlusse ermahnte der Vortragende nochmals die Hausbesitzer, die dem Verein noch nicht angehörten, ihren Beitritt baldigst vorzunehmen, da nur geschlossene Reihen einen endgültigen Erfolg versprächen.

— **Lichtspiele.** Am Sonntag ist wieder ein großer Tag in unserem Lichtspieltheater. Der Detektivfilm „Das grüne Plakat" kommt zur Vorführung. Außerdem wird noch das Lustspiel „Der Hausfreund a. D." viel Heiterkeit hervorrufen.

— **Der Bartholomäusmarkt in Wiehe**, der Anfang der sog. Herbstsaison mit ihren zahlreichen leiblichen Genüssen, steht bevor. Am Dienstag und Mittwoch kommender Woche findet derselbe statt und wird gewiß wieder die ganze Bevölkerung der umliegen Ortschaften auf die Beine bringen. Allerdings wird der Markt von Verkäufern wohl kaum so reich besucht sein, wie das früher immer der Fall war, denn die hohen Unkosten lassen sich an kleineren Orten nicht mehr herauswirtschaften, dagegen aber werden die der Unterhaltung dienenden Veranstaltungen keine Einschränkung erfahren. Jeder Besucher wird Speise und Trank in Hülle und Fülle vorfinden, auch Unterhaltung wird wie früher geboten sein.

— **Kartoffelbeschaffung.** Wie uns vom Landratsamt geschrieben wird, findet in diesem Jahre eine Versorgung der nichtkartoffelbauenden Bevölkerung des Kreises durch den Kommunalverband in keinem Falle statt. Es wird sich daher für Jedermann empfehlen, seinen Bedarf an Kartoffeln für das nächste Jahr rechtzeitig zu sichern sei es durch Abschluß von Lieferungsverträgen oder durch direkten Ankauf der nötigen Kartoffelmengen. Wenn auch die Kartoffelernte in diesem Jahre voraussichtlich eine leidliche sein wird, so muß doch damit gerechnet werden, daß ein großer Teil der im Kreise erzeugten Kartoffeln alsbald nach der Ernte in die größeren Verbrauchsgebiete zum Versand gelangt und daß dann späterhin, wie die Erfahrung gelehrt hat, Kartoffeln nur schwer und zu wesentlich höheren Preisen zu haben sein werden. Es kann daher nur dringend geraten werden, sich seinen Kartoffelbedarf bezeiten zu sichern.

— **Das Brot wird noch teurer!** Wie aus Berlin gemeldet wird, ist für Dienstag kommender Woche der Reichstagsausschuß für volkswirtschaftliche Fragen zu einer Sitzung einberufen worden, um zu der Frage der Getreideumlage Stellung zu nehmen. Angesichts der in vielen Teilen des Reiches schlecht ausgefallenen Getreideernte und der Schwierigkeiten, die sich daraus für die Landwirtschaft hinsichtlich der Ablieferung der Umlagesolls ergeben, wird im Reichsernährungsministerium der Gedanke einer weiteren Erhöhung des Preises für Markenbrot erwogen.

— **Das Reich gibt den Gemeinden Vorschuß.** Die Beratungen der Kommission, die von den kommunalen Spitzenverbänden und dem Reichsfinanzministerium eingesetzt worden war, um die Finanznot der Gemeinden zu erörtern, haben das Ergebnis gehabt, daß man beschloß, den Gemeinden vom Reiche einen Vorschuß auf die Einkommensteuer zu gewähren. Die Höhe dieses Vorschusses steht allerdings noch nicht fest. Zu übrigen war man sich im Ausschuß darüber einig, daß es dem Reiche angesichts seiner Finanzlage außerordentlich schwierig sei, zur Linderung der finanziellen Not der Gemeinden — dasselbe gilt auch für die Länder — etwas Durchgreifendes zu tun.

— **Zwei neue Reichsgesetze in Vorbereitung.** Im Reichsministerium des Innern sind zwei neue Gesetze in Vorbereitung, das Ausführungsgesetz zu Art. 48 der Reichsverfassung über die Verhängung des Ausnahmezustandes und ein neues, den gegenwärtigen Verfassungsvorschriften angepaßtes Reichsvereinsgesetz.

— **Eine neue Schwindlerart: Der Rentenbetrüger.** Die Versorgung der Kriegsbeschädigten hat eine neue Art von Schwindlern hervorgebracht. So warnt das Reichsarbeitsministerium jetzt die Fürsorgestellen vor derartigen Betrügern. Die Beschädigten hatten sich zum Teil die Verletzung selbst beigebracht und so Rentenvorschüsse erschwindelt. Ein anderer hatte für angeblich gestohlene Kleidungsstücke eine Beihilfe erhalten. An dem angegebenen Wohnort ist er ganz unbekannt. Wieder einer arbeitet mit einer Kriegsgefangenschaft in Avignon und Toulon. Seine Angaben treffen nicht zu. Ein geborner Brünner, angeblich ehemaliger Vizefeldwebel bei einer „österreichisch-türkischen Flugertruppe", nach eigenen Angaben viermal im Luftkampf abgeschossen, mehrfach verwundet und lungenkrank, zieht mit Familie in Deutschland umher, teils Heilbehandlung beanspruchend, immer aber Vorschüsse fordernd. Sein Rentenantrag ist abschlägig beschieden. Ein Verletzter versuchte bei Krankenkassen und Fürsorgestellen Krankengeld und Fahrgeld zu erlangen.

Lauchstadt, 22. August. Durch Verfügung des Regierungspräsidenten ist der alte Zweifel über die Schreibweise unseres Ortsnamen behoben. Lauchstaedt soll künftig mit ae geschrieben werden.

Wernigerode, 24. August. Als ein nachträgliches Opfer der Hölzschen Banden ist jetzt im 86. Lebensjahre der Mitinhaber der Harzer graphischen Kunstanstalt und „Wernigeröder Zeitung" Dr. jur. Arno Schneider (Sohn des Buchdruckereibesitzers Aug. Schneider in Sangerhausen) in Wernigerode gestorben. Dr. Schneider, der als Offizier auf verschiedenen Kriegsschauplätzen gekämpft und ohne Verwundung nach Hause gekommen war, war s. Z. von Hölz als Geisel mitgeschleppt und dabei in einem Gefecht durch Maschinengewehrfeuer schwer verwundet worden, eine Verletzung, von der er sich nie wieder erholt hat. — Die Zahl der Opfer des Märzputsches will somit kein Ende finden, dagegen aber sind die Urheber des Putsches längst wieder in Freiheit.

Weimar, 22. August. Thüringischen Blättern zufolge hat der Verleger des „Arnstädter Nachrichtenblattes" Paul Frotscher infolge der Not der Presse Selbstmord verübt. Das „Arnstädter Nachrichtenblatt" ist eine der ältesten Zeitungen. Sie erscheint seit etwa 170 Jahren.

Jena, 23. August. (Schweres Verbrechen an einem jungen Mädchen.) In dem Restaurant von Schmidt am Teichgraben ist gestern nachmittag an der 18jährigen Elise Lindenzweig, der Schwester des Geschäftsführers, ein schweres Verbrechen verübt worden. Lindenzweig fand seine Schwester in einem im Parterre gelegenen Nebenzimmer, dessen Tür verschlossen war, halbentkleidet auf dem Bette vor mit gefesselten Armen und einem Knebel im Munde. Wahrscheinlich hat das Mädchen auch einen Schlag auf den Kopf erhalten, der ihr zwar die Besinnung raubte, aber nicht tödlich wirkte. Der Verbrecher, der es vermutlich auf einen Raubmord abgesehen hat, ist durch das Fenster auf die Straße geflohen. Er konnte bisher nicht ermittelt werden.

Brandis (Kreis Wittenberg), 23. August. (Der Tod durch eine Zigarette.) Hier erlitt ein 5jähriges Büchchen durch eine Zigarette den Tod. Der Kleine fand auf der Straße eine glimmende Zigarette und steckte sie in die Kleidertasche. Die Kleider fingen darauf an zu brennen, und das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es im Krankenhause starb.

Schmölln, 22. August. (Immer schöner!) Die sozialistische „Ostthüringer Tribüne" verlangt nichts mehr und nichts weniger als ein Verbot der evangelischen Gesangbücher, weil sich in ihnen Lieder befänden, in denen für eine monarchistische Obrigkeit gebetet würde. Sehr richtig fragt das „Schmölner Tageblatt", ob man denn nicht gleich die ganze Bibel verbieten wolle. Im Uebrigen aber müssen die Sozialisten eine Heidenangst vor der Monarchie haben.

---

* **Unterschiede in Lebensmittelpreisen.** Welch große Preisunterschiede für Lebensmittel zwischen der Großstadt und unserer engeren Thüringer Heimat bestehen, zeigt ein Blick auf Berliner Marktangebote vom letzten Sonnabend. Schweinefleisch von Schinken wird dort beispielweise mit 108 Mark angeboten, Rindfleisch mit 58 Mark (Gehacktes ebenfalls, das hier schon bald das Doppelte kostet). Neue Kartoffeln das Pfund 8,50 Mark. Gewaltige Unterschiede lassen sich auch beim Gemüse feststellen. Dabei muß man berücksichtigen, daß alle in Berlin zum Verkaufe kommenden Lebensmittel einen mehr oder minder großen Transportweg zurückgelegt haben. Gemüse stammt zumeist aus Holland, so daß die Preise für uns, die wir das Gemüse gewissermaßen aus der Hand des Erzeugers erhalten, noch unerschwinglicher werden.

* **Ein nettes Früchtchen.** In einem Pensionat des Bades Kissingen vermißten seit einiger Zeit die Badegäste den Eingang erwarteter Brief- und Geldsendungen. Nunmehr gelang es, den kaum 15jährigen Aufzugjungen, der gleichzeitig das Amt eines Postabholers bekleidete, als den Briefmarder zu entlarven. Der Junge hatte durch Unterschlagung von Anweisungen usw. Beträge in der Höhe von 75000 Mark an sich gebracht. Nebenbei plünderte er kleinere Paketsendungen. Nunmehr ist der hoffnungsvolle Jüngling dem Jugendgericht übergeben worden.

* **Aus der politischen Kinderstube.** Kosel, 24. Aug. Der Kreisdeligierte hat der Feuerwehr im ganzen Bezirke verboten, bei ihrer Tätigkeit die Trompetenzeichen zu verwenden. Das Verbot ist damit begründet, daß ein Feuerwehrmann, der Trompetensignale gibt oder übt, sich mit einer Uebung befaßt, die militärischen Charakter hat.

* **Deutsche in der Hand afrikanischer Eingeborener?** Nach einem aus Las Palmas in Madrid eingetroffenen Telegramm sind an der westafrikanischen Küste neun Deutsche eingetroffen, die angaben, als ehemalige Soldaten von Franzosen in der Türkei gefangen genommen und in Algier interniert worden zu sein. Von dort aus ist es ihnen gelungen, in das Innere Marokkos zu fliehen, wo sie von den unabhängigen Stämmen an der Westküste gefangen genommen und später an den spanischen Kommandierenden von Jubi als Sklaven verkauft worden seien. Wie die Geladeten angaben, befindet sich noch eine große Zahl anderer deutscher Gefangener in den Händen der Eingeborenen.

* **Der beste Tabakersatz.** Die Preise für Tabak sind so sehr gestiegen, daß sich gewiß mancher wie im Kriege nach einem „Ersatz" umsehen wird. Leider hat man mit den allerlei empfohlenen Ersatzkräutern schlimme Erfahrungen gemacht, ganz besonders im Hinblick der gesundheitlichen Nachteile. Ein mitleidiger Apotheker offenbart jetzt sein bisher streng gehütetes Geheimnis zu Nutz und Frommen aller, die nach wirklich bekömmlichen Ersatzmitteln suchen. Er hat alle möglichen Kräuter auf ihren Geschmack und ihre Wirkung ausprobiert, aber keinen schöneren Ersatz gefunden als — die Blätter der Tomate! Er behauptet, diese hätten einen geradezu verführerischen Geruch und Geschmack, und obendrein erfordere ihre Genußfähigkeit nur ein einfaches Trocknen im Schatten. Bei solcher Empfehlung dürfte es sich wohl lohnen, die Sache einmal auszuprobieren.

Voraussichtliches Wetter.

Am 27. August: Wechselnd bewölkt, zeitweise aufheiternd, windig, mäßig warm, zeitweise Regen. Am 28.: Vorherrschend wolkig, etwas kühler, windig, zeitweise Regen. Am 29.: Abwechselnd heiter und wolkig, windig, kühl, Regenschauer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220826-12/fragment/page=0001

Schwere Entschlüsse.

Von unserem politischen †-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Zur Abwechslung ist es diesmal die Hauptstadt des Deutschen Reiches, die zum Schauplatz wichtiger Verhandlungen gemacht worden ist. Einmal waren es die Bayern, die die leitenden Herren der Reichsregierung erneut für ihre Wünsche in Anspruch nahmen. Abermals hat man zwei Tage zusammengesessen und sich Mühe gegeben, eine Verständigung zu erreichen, unter der die etwas aus dem Gleichgewicht geratene innerpolitische Rechtslage zwischen Reich und Bayern wieder ins Gleis gebracht werden könnte. Auch diesmal hat der Reichspräsident persönlich an den Besprechungen teilgenommen, und auch diesmal sind die Münchener Herren wieder von Berlin mit der Erklärung abgereist, daß die beklagenswerten Unstimmigkeiten aus Anlaß der Schutzgesetze für die Republik als beseitigt gelten könnten. Man darf hoffen, daß sie jetzt nicht mehr von ihren heimischen Auftraggebern im Stich gelassen werden, und daß damit die Methode der Geduld und der Friedfertigkeit ein Erfolg gekrönt sein wird. Wir können uns Konflikte dieser Art heute wirklich weniger denn je leisten.

Geduld und Friedfertigkeit hat die Reichsregierung auch in allen ihren Verhandlungen mit der Entente bis dicht an die äußerste Grenze des Möglichen an den Tag gelegt; sie selbst ist weit davon entfernt, diese Art der Geschäftsführung als erfolgreich zu bezeichnen. Kleine Fortschritte der Erkenntnis, die hier und da unzweifelhaft eingetreten sind, haben noch keinerlei Einwirkung auf das praktische Verhalten unserer ehemaligen Feinde herbeiführen vermocht, und selbst da, wo der Wille zu befreiender Tat sich regte, ist er doch immer wieder vor tief eingewurzeltem Haß, vor unüberwindlichem Mißtrauen anderer Stellen und Kräfte zurückgewichen. Mittlerweile ist es mit uns so weit gekommen, daß von einer Aufrechterhaltung der Erfüllungspolitik schlechterdings nicht mehr gesprochen werden kann. Die fortschreitende Entwertung unseres Geldes stürzt uns in Not und Verzweiflung, und niemand kann sagen, wie lange es noch möglich sein wird, alle Last der Verantwortung einfach auf die steigende Produktion der Notenpresse zu überschreiben. In London sind die Staatsmänner der Entente ohne jedes Ergebnis auseinandergegangen, und die Entschädigungskommission weiß vorläufig auch nur zu sagen, daß etwas geschehen müsse. Weiter aber reicht ihre Weisheit nicht, und so hat sie abermals zu dem Verlegenheitsmittel neuer Verhandlungen gegriffen, die sie diesmal durch zwei Beauftragte, den Engländer Bradbury und den Franzosen Mauclère, in Berlin führen läßt. Wie lange ist es her, daß das sogenannte Garantiekomitee gleichfalls im Auftrage der Wiederherstellungskommission wochenlang in Berlin untersucht und verhandelt und über das Ergebnis dieser ihrer Tätigkeit in London und Paris Bericht erstattet hat! Man sollte meinen, daß danach genügend Klarheit über unsere wirtschaftliche und finanzielle Lage auch im Feindeslager endlich erzielt sein müßte. Wenn trotzdem abermals mündliche Verhandlungen in Berlin veranlaßt werden, so liegt der zwingende Schluß nahe, daß man gleubt vielmehr verpflichtet zu sein, sich mit Herrn Poincaré über seine berühmten „produktiven Pfänder" zu einigen — auf Kosten Deutschlands selbstverständlich —, gleichviel, ob dessen Lage dadurch noch hoffnungsloser gestaltet würde, als sie ohnedies schon ist.

Der Reparationskommission könnte freilich in diesem Augenblick kein größerer Dienst erwiesen werden, als wenn die deutsche Regierung selber irgend etwas den „produktiven Pfändern" Ähnliches als Entgelt für die Bewilligung eines Zahlungsaufschubes den in Berlin eingetroffenen Herren anbieten würde. An kleinen Ermunterungen zu einer solchen Torheit größten Stils hat es in den letzten Tagen nicht gefehlt, und auch die Vorspiegelung der Möglichkeit, auf dem Wege direkter Verhandlungen mit Frankreich zu irgendeiner erträglichen Gestaltung seiner Lage zu gelangen, war gewiß nichts weniger als harmlos gemeint. Der Reichstag ist nicht versammelt, um so größer ist die Verantwortung des Kabinetts, falls es von den bis jetzt geltenden Richtlinien der Volksvertretung abweichen sollte.

*

Die Vorschläge der Pariser Delegierten.

Über die Verhandlungsgrundlagen, die Bradbury und Mauclère den Berliner Besprechungen zugrundelegen wollen, weiß das Londoner Blatt „Times" u. a. folgendes zu berichten:

In Wirklichkeit würde Deutschland kein Moratorium gewährt werden, aber Belgien werde statt Bargeld sechsmonatige Wechsel nehmen, die von Deutschland auf die sogenannten D-Banken, nämlich die Dresdner Bank, Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft und Darmstädter Bank gezogen seien. Es sei jedoch zweifelhaft, ob die D-Banken für diesen Plan zu haben sein würden.

Die Goldreserve des Reiches müsse von der Reichsbank nach dem besetzten Gebiet gebracht und von den Alliierten als Pfand angesehen werden. Da sie eine Milliarde Goldmark betrage, würde sie ein ebenso wertvolles Pfand darstellen wie die Bergwerke und Wälder. Eine Art der Kontrolle von Bergwerken und Wäldern würde von der Reparationskommission immer noch zugestanden werden, vorausgesetzt, daß der Poincarésche Plan genügend abgeändert werde, um diesen für die deutsche Regierung annehmbar zu machen

Eine umfassende Regelung

würde, wenn sich die Gelegenheit dazu biete, von Bradburn mit der deutschen Regierung erörtert werden. Dies würde, sofern diese Regelung für durchführbar erachtet werde, den augenblicklich gestellten Forderungen nach produktiven Pfändern untergeordnete Bedeutung geben. Diese umfassendere Regelung befürworte die Teilung der deutschen Schuld in zwei Abschnitte, in eine Jahreszahlung von beispielsweise 2 Milliarden Goldmark, zahlbar während 30 Jahren (auch von einer 30jährigen Basis sei die Rede gewesen). Der andere Abschnitt umfasse eine nach 30 Jahren zahlbare Grundsumme von 100, möglicherweise 110 Milliarden Goldmark.

Man erkennt ohne weiteres, daß diese „Vorschläge" zum größten Teil unmögliche Verhandlungsgrundlagen darstellen. Vor allem die auch hier wieder angestrebte Politik der Pfänder steht von vornherein im Widerspruch zu einer Erhöhung der deutschen Leistungsfähigkeit, ohne die eine wirklich „umfassende" Regelung nicht denkbar ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Außenpolitische Einheitsfront.

Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände, in dem sich gegen 600 kulturelle, politische und wirtschaftliche Verbände der verschiedensten politischen Richtungen zum Kampfe gegen die Lüge von Deutschlands alleiniger Verantwortlichkeit am Weltkriege mit dem Ziel der Revision des Versailler Diktats zusammengeschlossen haben, gibt angesichts der jetzt heraufbeschworenen schweren Krisis im Namen seiner Mitglieder die Erklärung ab, daß sie sich als außenpolitische Einheitsfront hinter jede zur Wahrung deutschen Rechtes gegen fremde Vergewaltigung entschlossene Regierung stellen. Der Arbeitsausschuß erwartet, daß die Reichsregierung den immer erneuten Versuchen, das deutsche Volk unter dem Vorwande seiner alleinigen Verantwortlichkeit für den Krieg wirtschaftlich und politisch zugrunde zu richten, nachdrücklichsten Widerstand leistet und zur Wahrung der Ehre und des Ansehens des deutschen Volkes entschlossen allen Forderungen entgegentritt, die Deutschland die Lebensmöglichkeit nehmen.

Hindenburg in München.

Der Generalfeldmarschall von Hindenburg ist zu einem Besuch in München eingetroffen, wo er einer Huldigung der Studentenschaft und einer Parade der Reichswehr beiwohnte. Auch die Behörden und die Generale der alten Armee begrüßten den Marschall. Für die Reichswehr war eine von der allgemeinen Feier getrennte Ehrung des Generalfeldmarschalls vorgesehen. Diese Trennung hat ihren Grund in bestimmten Vorschriften, in welchen unterschieden wird, ob es sich um eine offizielle Veranstaltung oder um eine private Festlichkeit handelt. Die Hindenburg-Feier ist eine Privatfeier.

Freigabe der deutschen Vermögen in Japan?

Wie gemeldet wird, hat sich die japanische Regierung mit der Freigabe der deutschen Vermögen in den früheren deutschen Südseegebieten beschäftigt. Die Beratungen haben sich inzwischen so weit verdichtet, daß gewisse Geneigtheit besteht, deutsche Vermögen bis zu 10 000 Yen restlos, und größere Vermögen im Verhältnis freizugeben.

Staatshilfe gegen die Brennstoffnot in Braunschweig.

Vom Hauptausschuß des Braunschweiger Landtages ist die Summe von 7½ Millionen Mark bereitgestellt worden, die dazu bestimmt ist, die Brennstoffnot in den minderbemittelten Kreisen des Landes zu lindern. Die Summe wird den Gemeinden des Landes zur Verfügung gestellt, falls diese bereit sind, ein Drittel des auf sie entfallenden Teilbetrages für den gleichen Zweck ihrerseits aufzubringen. Die Verbraucher haben die Hälfte des Tagespreises im Kleinhandel selbst zu tragen.

Deutsch-englische Friedenskundgebung in Berlin.

Die englische Gruppe der Internationalen Schiedsgerichtsliga überreichte in der von den Gewerkschaften und den beiden sozialistischen Parteien am Sonntag in Berlin veranstalteten deutsch-englischen Friedenskundgebung eine Adresse, in der es heißt, es handle sich um eine Kundgebung des guten Willens, von Männern verschiedener politischer Anschauung dargebracht, die aber in dem Wunsche einig seien, den Deutschen die Hand zu bieten. In der Versammlung sprach der Engländer Thomas Kennedy über die Notwendigkeit internationaler Solidarität zur Erhaltung des Friedens und der Engländer John Joy über die Forderung: Nie wieder Krieg!

Arbeiterproteste gegen polnische Begehrlichkeit.

Der Gesamtbetriebsrat der Delbrück-Schächte protestierte namens der Belegschaft energisch gegen die neuen Forderungen des polnischen Kommissars wegen der Zuteilung der Delbrück-Schächte an Polen. Die Grenzkommission werde es nicht wagen können, die überwiegend deutsche Belegschaft mit ihrer Anlage, auf welcher der größte Teil der vertriebenen Flüchtlinge aus Polnisch-Oberschlesien seinen letzten Broterwerb gefunden, gegen den Willen der großen Masse an Polen zu verschachern.

Nord-Amerika.

Die neue amerikanische Zollvorlage ist vom Senat in Washington angenommen worden. Sie wird als eine außerordentlich schutzzöllnerische Maßnahme hingestellt. Sie enthält 2200 Änderungen der Vorlage, wie sie vom Repräsentantenhause angenommen war. Die Senatsvorlage ermächtigt den Präsidenten, bis zum 1. Juli 1924 die Zölle nach oben und unten bis zu 50 Prozent abzuändern. In vielen Einzelheiten sieht die Vorlage viel höhere Sätze vor als die des Repräsentantenhauses. Außer hohen Zöllen auf Chemikalien verlangt sie auch Zölle auf Stahlwaren in Höhe von mehreren hundert Prozent, auf Spitzen mit 90 Prozent. Sie fordert schließlich die ausländische Bewertung, die des Repräsentantenhauses die amerikanische. Die Vorlage geht nun dem Konferenz-Ausschuß zu, der dem Bewertungsplan zustimmen muß.

*

Berlin. Die bayerische Regierung läßt erklären, daß sie entgegen den Zeitungsmeldungen niemals das Verbot der Roten Fahne in Berlin verlangt habe.

Paris. Die Havas-Agentur meldet aus Baku, die Nachricht von dem Tode Enver-Paschas werde dementiert. Am 15. August sei Enver-Pascha noch am Leben und weit von der Gegend entfernt gewesen, in der er angeblich seinen Tod gefunden haben soll.

London. Die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Italiens beabsichtigen den Vorschlag einer Konferenz über den nahen Osten in Venedig anzunehmen.

Madrid. In allen größeren Städten ist ein Streik der Postbeamten zum Ausbruch gekommen, der zu politischen Wirren zu führen droht. Mehrere Führer wurden verhaftet, Militär ist aufgeboten, der Postverkehr wird stark beeinträchtigt.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Finanzminister Hermes unterhandelte mit den Delegierten der Reparationskommission Bradburn und Mauclère über die Forderungen der Entente in der Moratoriumsfrage.

* Der bayerische Ministerrat hat zu dem Ergebnis der neuen Berliner Besprechungen der Minister Schweyer und Gürtner seine Zustimmung erklärt.

* Poincaré erklärte in einer Rede in Bar-le-Duc, daß Frankreich, wenn nötig, auch ohne die Alliierten sich produktive Pfänder für ein etwaiges Moratorium holen würde.

* Generalfeldmarschall von Hindenburg ist zu einem Besuch in München eingetroffen, wo zu seiner Begrüßung verschiedene Feierlichkeiten stattfanden.

* Entgegen falschen Meldungen der Auslandspresse wird festgestellt, daß die Weizenkäufe des Deutschen Reiches bisher sämtlich bezahlt sind, und daß auch für die am 15. Dezember fälligen Beträge Deckung vorhanden ist.

* Die ehemalige brasilianische Provinz Rio Grande do Sul hat ihre Unabhängigkeit proklamiert.

Kennst du das Land . . .

Roman von Hedda v. Schmid.

7] (Nachdruck verboten.)

Frau Mönk begab sich völlig beruhigt in das kleine behagliche Wohngemach, das um diese abendliche Stunde gewöhnlich zu ihrer allgemeinen Verfügung stand.

Auf dem runden Sofatisch, neben der Petroleumlampe, deren Schein Frau Mönk liebte, lag ihr Strickzeug und ein Band aus der Leihbibliothek. In richtiger Selbsterkenntnis sagte Frau Mönk sich's oft, daß sie nichts weniger als berufen war, Pensionsinhaberin zu sein. Es mangelte ihr an der nötigen Kaltblütigkeit, um die Nadelstiche, ohne die es nicht abging, mit Gelassenheit hinzunehmen.

Die beiden Herren in der Pension, der Referendar Malte von Holten und der Zeichenlehrer Heininger, der aus Schleswig stammte und der Sohn einer Jugendfreundin Frau Mönks war, machten ihr freilich weder Ärger noch sonst viel Mühe. Sie nahm auch niemals Pensionäre, die ihr nicht empfohlen waren.

Malte von Holten arbeitete für sein Assessorexamen und sollte nach kurzer Zeit Berlin verlassen. An den Ärger, den die Miß Frau Mönk bereitete, hatte letztere sich nun einigermaßen gewöhnt, Thomasine pflegte lachend zu behaupten, daß ihrer Mutter etwas zu ihrer Behaglichkeit fehlen würde, wenn sich die Miß plötzlich als ein Engel an Liebenswürdigkeiten entpuppen sollte. Aber es fiel Frau Mönk immer schwer, sich mit jemandem, den sie noch nicht kannte, einzuleben. So bangte ihr auch heute vor der Hausgenossin, die ihr Schwager ihr so ohne vorherige Anfrage sandte.

Zum Glück traf es sich gut, daß das Zimmer gerade frei stand. Doch hätte unter allen Umständen Platz geschafft werden müssen, denn Onkel Thomas war Respektsperson in der Familie, obwohl er für sie unsichtbar blieb. Vor Jahren einmal, Thomasine und Oda waren noch klein gewesen, hatte er seinen Bruder besucht.

In dem Kampf, den Frau Mönk, sobald etwas Neues an sie herantrat, immer mit sich selber zu bestehen hatte, lag etwas Rührendes. Wenn man sie nach den Preisen in ihrer Pension fragte, so pflegte sie vor Verlegenheit zu erröten und war unglücklich, wenn jemand von ihren Pensionären an der Lage der Zimmer, der Bedienung oder an den Speisen etwas auszusetzen fand.

Einsam auf dem Lande aufgewachsen, hatte sie ihre ersten Ehejahre in einer kleinen Stadt verlebt. Durch die Bescheidenheit und echte Weiblichkeit ihres Wesens hatte sie ihren Gatten bezaubert. Er hatte sie auf Händen getragen, hatte gesucht, ihr jeden Stein aus dem Wege zu räumen, und hatte sie schließlich in unsicheren Vermögensverhältnissen zurücklassen müssen. Dr. Mönk war von Geburt ein Däne gewesen, war jedoch schon früh aus Kopenhagen, seiner Vaterstadt, nach Norddeutschland gekommen und hatte sich dort bald vollkommen heimisch gefühlt. Im Gegensatz zu ihm war sein bedeutend älterer Bruder Thomas, obgleich er in Süddeutschland seinen Wohnsitz hatte, noch immer mit Leib und Seele Nordländer. Er war einer von jenen Künstlern, die zuerst eine kleine Malerkolonie auf der Insel Bornholm gegründet hatten. Durch diese Maler wurden die Naturschönheiten dieser Ostseeinsel bald erkannt, und rasch entstanden dort die eigenartigen Sommerfrischen. Doch Thomas Mönk, einer seiner Entdecker Bornholms als Sommerfrische, war seit Jahren nicht mehr auf der Insel gewesen. Der Vater der Brüder Mönk, ein Großkaufmann, hatte sein beträchtliches Vermögen durch unglückliche Spekulationen verloren. Alles, was in seinem Besitz gewesen, war unter den Hammer gekommen. Daß in dem alten Familienhaus in Kopenhagen nunmehr Fremde hausten, konnte Thomas Mönk, der am Alten hing, bis heute nicht verwinden. Und deshalb mied er seine angestammte Heimat.

Thomasine war das Patenkind ihres Ohms. Ihm zu Ehren trug sie ihren ungewöhnlichen Namen. Von Rechts wegen hätte sie als ein Junge zur Welt kommen sollen — man hatte dann den Thomas in eine Thomasine umändern müssen.

Frau Mönk hatte ein zärtliches Mitleid mit ihrer Tochter, dieses, wie sie sagte, „altfränkischen" Namens wegen.

„Es läßt sich nicht einmal wohlklingend abkürzen," meinte sie dazwischen bedauernd.

Thomasine aber lachte jedesmal.

„Mir ist mein aparter Name gerade recht. Und ich bin ich, einerlei, wie ich nun mal heiße."

Es klang sicher und selbstbewußt, wenn Thomasine so redete.

Frau Mönk blickte ihre Tochter dann immer ganz ängstlich an. Wie hart würde das Schicksal am Ende so viel Freimut und Selbstsicherheit anfassen . . . „Wer sich nicht zu ducken vermag im Leben, leidet oft doppelt so schwer wie schmiegsame Naturen," dachte sie, heimlich seufzend.

Oda war das Abbild ihrer zarten, brünetten Mutter. Ihrem zweiten Kinde hatte Frau Mönk, ohne Familienrücksichten zu nehmen, nach freier Wahl einen Namen ausgesucht.

Oda Mönk war immer ein bißchen verträumt und verwöhnt. Der Mutter war schon jetzt der Gedanke um die Zukunft dieser Tochter eine Sorge. Zuweilen äußerte um den Wunsch, zu studieren. Das dünkte ihrer Mutter aber ungeheuerlich. In ihrer eigenen Jugend hatten die jungen Mädchen von dazumal nicht an dergleichen Dinge gedacht. Was hätte ihr schlichter seliger Vater wohl zu dieser Enkelin gesagt? Dr. Mönk hatte freilich anders in bezug auf Frauenberufe und Frauenerwerb gedacht. „Die Hauptsache bleibt, daß aus unseren Kindern tüchtige Menschen werden," hatte er stets gesagt und noch kurz vor seinem Tode seine Frau gebeten: „Daß unsere Kinder dereinst das werden, wozu sie Befähigung und inneren Drang verspüren. Daß sie die Grenzen, die der Tätigkeit einer Frau gezogen sind, niemals überschreiten werden, dafür bürgt mir dein Einfluß auf sie, Hanna. In deiner sichtigen Herzensgüte wirst du immer ihr Vorbild bleiben. Es kommt im Leben im Grunde immer auf den Kern an, nicht auf das Drum und Dran."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220826-12/fragment/page=0002

Poincarés Kampfansage.

Pfänder um jeden Preis!

Während in Berlin die Vertreter der Reparationskommission mit der Reichsregierung über die Bedingungen eines Moratoriums „verhandeln", hat Poincaré in einer großen politischen Rede in Bar-le-Duc dargelegt, welchen Weg Frankreich — mit oder ohne seine Verbündeten — auf alle Fälle gehen will. Nachdem er tags zuvor in einer Hetzrede in Thiaucourt die deutschen Soldaten als Barbaren und Mörder beschimpft hatte, hielt er in Bar-le-Duc eine rein politische Rede. Darin sagte er u. a.:

England sei sich über den Ernst der Finanzlage Frankreichs nicht klar. Jedesmal, wenn Frankreich, das für Rechnung Deutschlands ungeheure Vorschüsse gemacht habe, die Schulden von Deutschland eintreiben wolle, sei England zur Schonung Deutschlands bereit. Poincaré berechnet, daß selbst zum Durchschnittskurs der letzten drei Jahre das französische Handelsdefizit das deutsche um 28 Milliarden Franken übersteige. In demselben Zeitraum habe Frankreich 45 Milliarden an das Ausland abgeführt, während Deutschland nur 32 Milliarden bezahlt habe. Der Sturz der Mark sei lediglich auf die „ungezügelte" Notenausgabe, auf die „ungehemmte" Kapitalflucht und auf „unnötige" Ausgaben für öffentliche Arbeiten und Subventionen zurückzuführen. Anstatt daß das verschuldete wiederholte Versagen Deutschlands festgestellt wäre, hätte England sofort nach dem deutschen Moratoriumsantrag, ohne Frankreich zu befragen, die Notwendigkeit des Moratoriums zugestanden. Poincaré gab dann eine

Zusammenstellung der interalliierten Schulden

in Goldmark, die wie folgt aussieht: Frankreich schuldet an England 11,863 Milliarden Goldmark, an Amerika 13,791 Milliarden, England schuldet an Frankreich 1,092 Milliarden, an Amerika 18,800 Milliarden. Italien schuldet an Frankreich 840 Millionen, an England 9,740 Milliarden, an Amerika 7,420 an Frankreich 417 Millionen, Rußland an Frankreich 6,500 Milliarden, Serbien schuldet an Frankreich 1,314 Milliarden, Rumänien schuldet an Frankreich 878 Millionen, Griechenland an Frankreich 417 Millionen, Rußland an Frankreich 5,543 Milliarden und an andere Länder 1,300 Milliarden Goldmark. Poincaré meinte, man müsse entweder das deutsche Moratoriumsgesuch ganz ablehnen oder die

produktiven Pfänder verlangen,

die er in London aufgestellt habe, nämlich die Ruhrgruben und die fiskalischen Wälder. England aber habe sich dieser These nicht anschließen wollen, welche die einzige sei, die Frankreich retten könnte. „Was auch kommen mag," so rief Poincaré aus, „wir werden hierauf nicht verzichten." Frankreich denke nicht an eine definitive Besitzergreifung, sondern nur an eine Pfändung und werde diese Pfänder im Interesse der Allgemeinheit so lange behalten, bis sie Deutschland wieder einlösen werde.

Diese Rede Poincarés zeigt deutlich, wohin der französische Kurs steuert. Man wird sowohl bei uns wie in England daraus erkennen, wie schwach die Aussichten sind, mit Frankreich zu einer „Verständigung" zu gelangen und wie brennend notwendig ein Eingreifen Amerikas und der andern europäischen Staaten ist, wenn Deutschland nicht endgültig dem Schicksal Ostpreußens verfallen soll.

Von Nah und Fern.

Ubereuerungs-Unruhen. Auf dem Nürnberger Wochenmarkt verlangte eine Bäuerin für grüne Bohnen 7 Mark. Als eine Arbeiterfrau darauf aufmerksam machte, daß der Marktpreis 4—5 Mark betrage, entgegnete die Bäuerin, wenn den Arbeitern 7 Mark zu viel seien, sollen sie Dr... fressen. In kurzer Zeit hatten sich über 1000 Personen angesammelt, die den Verkaufsstand der flüchtenden Bäuerin umrannten und den Inhalt der Körbe auf die Erde warfen. Die Polizei konnte weitere Ausschreitungen verhüten. Gegen die Bäuerin wird wegen Preisüberforderung und Erregung öffentlichen Ärgernisses Anzeige erstattet.

Aus der Gefangenschaft. Nach mehr als sechsjähriger Gefangenschaft in Frankreich traf der Infanterist Otto Demeter aus Hannover-Linden in Mannheim ein. Im Juni 1916 wurde Demeter bei Thiaumont (Verdun) gefangengenommen und später wegen angeblichen Diebstahlsversuchs zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Februar nächsten Jahres wäre die Strafzeit abgelaufen gewesen, sodaß ihm sieben Monate erlassen worden sind. 27 Kameraden ließ er in Toulon zurück, die sehnsüchtig dem Tag der Freiheit entgegensehen.

Panik in einem Kino. Während der Vorstellung im Palast-Theater in Zittau stürzte durch das Glasdach ein Hund, der einer Katze nachgestiegen war, in den Zuschauerraum. Durch den unbedeutenden Zwischenfall entstand in dem verdunkelten Raum eine Panik. Die Zuschauer drängten planlos den Notausgängen zu, wobei eine Dame einen Nervenschock erlitt.

Unterschlagenes deutsches Gut. Auf Einladung (!) Frankreichs hatte die Stadt München zu der Lyoner Städteausstellung von 1914 wertvolle Bilder, Modelle, Pläne usw. entsandt, die von den französischen Behörden nicht herausgegeben worden sind. Die Stadtverwaltung hat nunmehr vorgezogen, von der von Frankreich für die Herausgabe verlangten Zahlung in Höhe von 750 000 Franken unter Verzicht auf die Ausstellungsgegenstände Abstand zu nehmen.

Das eigene Kind verkauft. Aus Mährisch-Ostrau wird berichtet: Der Bergarbeiter Franz Stix hatte vom Troppauer Kinderschutzamt die dreijährige Ingeborg Edeltraut Schwarz, das Kind einer notorischen Landstreicherin und Säuferin, zur Erziehung zugewiesen erhalten und nahm sich des Kindes in der liebevollsten Weise an. In der Abwesenheit des Ehepaares Stix erschien die Mutter des Kindes und entführte ihr Kind. Die Mutter, die inzwischen verhaftet wurde, gestand, daß sie ihr Kind für 2000 Kronen einem Manne in der Nähe von Troppau verkauft habe. Den Namen des Mannes wollte die Schwarz unter keinen Umständen nennen, ebensowenig, was der Mann mit dem Kind anfangen wolle. Gegen Schwarz wird die Anklage wegen Vagabondage und gewaltsamer Entführung erhoben.

Lloyd George hinter Stacheldraht. Lloyd George verbringt seine Ferien auf seinem Landgut Churt in Surrey, das er vor einigen Monaten erworben hat. Um in Ruhe seine Memoiren schreiben zu können, hat Lloyd George sein ganzes Besitztum mit Stacheldraht umgeben lassen. Wer diese Umzäunung durchschretten will, muß mit einer von Lloyd George selbst ausgestellten Bescheinigung versehen sein.

Hitzewelle im Polarkreis. Tropische Hitze, die gegenwärtig im äußersten Norden von Norwegen herrscht, versetzt die an so etwas nicht gewöhnte Bevölkerung in das größte Erstaunen und hat schlimme Folgen. Wie Kopenhagener Blätter berichten, ist eine solche Wärme so hoch im Norden noch niemals beobachtet worden, und die bekannten „ältesten Leute" schütteln die Köpfe. Zahlreiche Menschen sind infolge der Hitze erkrankt, und die landwirtschaftlichen Arbeiten werden nachts beim Schein der Mitternachtssonne verrichtet. In Tromsö, das bereits im Polarkreis liegt, ist die Temperatur in den letzten sechs Wochen zwischen 32 und 33 Grad Celsius gewesen, und selbst des Nachts sank das Thermometer nicht tiefer als 27 Grad Celsius.

In Serbien große Hitze. Aus Belgrad wird gemeldet: Seit einigen Wochen herrscht im ganzen Lande große Hitze und Dürre. Sollte sie noch einige Tage andauern, wären die Mais- und Obsternte sowie das Gemüse und andere Bodenerzeugnisse stark gefährdet.

Waldbrand in Amerika. Zur Bekämpfung eines Waldbrandes im Norden des Staates Minnesota wurden Truppen herbeigerufen. Das Feuer hat bereits 11 Opfer gefordert, 100 Personen sind obdachlos.

Leben und Wissen.

Zwei Wundersteno graphen. Die größte Sehenswürdigkeit der Haager Konferenz bildeten zweifellos die beiden Stenographen, ein Engländer und ein Franzose. Mit unglaublicher Virtuosität schrieb der Engländer alle von den Franzosen gehaltenen Reden mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 180 Wörtern in der Minute auf. Jeden Satz, den er hörte, übersetzte er sofort ins Englische, so daß er in dem Augenblicke, in dem die Rede beendet war, die englische Übersetzung vorlesen konnte. Nicht viel weniger geschickt war sein französischer Kollege, der auf dieselbe Weise jedes Wort, das ein Engländer sprach, in seiner Muttersprache stenographierte. Aber er hatte den Vorteil, daß er bloß langsam sprechenden Rednern zu folgen brauchte und nicht wie sein „Kunstbruder" leidenschaftlichen Franzosen. Es wird nur wenige Menschen geben, die imstande sind, eine Rede, während sie gehalten wird, in einer anderen Sprache zu stenographieren.

Eine Vulkaninsel im Polarkreis. Einsam ragt die Insel Jan Mayen unter ungefähr 71 Grad nördlicher Breite und 8½ Grad westlicher Länge aus der Beckenmitte des europäischen Nordmeeres hervor und liegt im europäischen Polarkreis auf einem unterseeischen Rücken, der von der Nordküste Islands nach der Spitzbergen-Bank in nordöstlicher Richtung hinzieht. Diese Vulkaninsel im Polarkreis hat dadurch in jüngster Zeit eine besondere Bedeutung erhalten, daß hier zum ersten Male ein Erdbeben beobachtet wurde.

Volkswirtschaft.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 21. bis 27. August 1922 zum Preise von 3500 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 1750 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. — Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 21. August 1922 bis auf weiteres zum 80fachen Betrag des Nennwertes.

Neue Erhöhung der deutschen Gegenwerte für den Goldfranken. Infolge der weiteren erheblichen Verschlechterung des deutschen Markkurses ist der deutsche Gegenwert des Goldfranken im Auslandspaketverkehr (bisher 1 Goldfranken — 160 Mark) ab 19. August auf 200 Mark erhöht worden. Das neue Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie auf Kästchen mit Wertangabe nach dem Ausland maßgebend.

Keine Rückgängigmachung der ausländischen Getreideeinkäufe. Zur Meldung eines schwedischen Blattes, Deutschland sei infolge des katastrophalen Markkurses genötigt, seine früher abgeschlossenen Weizenkäufe in Nord- und Südamerika zu annullieren, da die hierfür vorgesehene Valuta für Zahlungen an die Entente gebraucht werde, erfährt man von zuständiger Stelle, daß die Weizenkäufe des Deutschen Reiches bisher sämtlich bezahlt sind, und daß auch für die am 15. Dezember fälligen Verträge Deckung vorhanden ist. Die Regierung steht der Entente gegenüber nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die für lebensnotwendige Getreideeinkäufe nötigen Mittel durch die Reparationszahlungen nicht beeinträchtigt werden dürfen.

Höchstbetrag für Postanweisungen im Verkehr mit Österreich. Vom 21. August an ist der Mehrbetrag einer Postanweisung aus Deutschland nach Österreich auf 400 000 Kronen, derjenige einer Postanweisung aus Österreich nach Deutschland auf 2000 Mark erhöht.

Russische Waren für die Leipziger Messe. Mit den letzten nach Deutschland abgegangenen Dampfern sind für die Leipziger Messe größere Mengen von Erzeugnissen der russischen Heimindustrie abgegangen.

Neuer deutscher Kabeldampfer. Dieser Tage fand die Probefahrt des neuen Kabeldampfers der deutschen Flotte „Norderney" in der großen Doppelschleuse der dritten Hafeneinfahrt zu Wilhelmshaven statt. Die Wasserverdrängung des Dampfers beträgt etwa 2000 Tonnen. Das Schiff vermag 1000 Tonnen Kabel an Bord zu nehmen. Die Geschwindigkeit beträgt 10 Knoten in der Stunde. Außerdem besitzt der Dampfer eine elektrische Anlage und Funkentelegraphie, ferner eine Unterwasserschallsignalanlage. Die Auslegung der Kabel erfolgt unter ständiger elektrischer Prüfung, wozu ein besonderer Raum vorhanden ist. Das Schiff ersetzt den abgelieferten Kabeldampfer „Großherzog von Oldenburg".

Riesige Margarinepreise. Die niederrheinischen Margarinefabrikanten haben die Margarinepreise um 40 Mark pro Pfund erhöht. Die billigste Sorte kostet jetzt 145 Mark, die beste 170 Mark.

Vom Lohnkampfplatz.

Berlin. (Die Erhöhung der Gehälter für die Reichsarbeiter.) Die Einigung über die Erhöhung der Löhne für die Arbeiter bei der Reichsverwaltung und in den Reichsbetrieben ist zustandegekommen. Die Lohnerhöhung beträgt bei mehr als 24jährigen Arbeitern im allgemeinen in Ortsklasse A 11 Mark in der Stunde, bei mehr als 24jährigen Arbeiterinnen in derselben Ortsklasse 7,25 Mark in der Stunde.

Berlin. (Erhöhung der Buchdruckerlöhne und der Druckpreise.) Der Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker hat nach zweitägiger Beratung die Löhne der Buchdrucker in Anbetracht der fortgesetzten Teuerung um 500 Mark, vom 1. September ab um weitere 300 Mark erhöht. Diese bisher noch nie dagewesene Erhöhung zusammen mit den übrigen bedeutend gestiegenen Lasten des Druckgewerbes macht eine Erhöhung der Druckpreise um 60 Prozent erforderlich, die ab 21. August in Kraft tritt. Das neue Lohnabkommen ist auf vier Wochen abgeschlossen. Der Ausstand im graphischen Gewerbe zu Frankfurt a. M. ist beendet, die Zeitungen erscheinen wieder.

Leipzig. (Beendigung des Streiks der Gastwirtsangestellten.) Der seit dem 1. Juli dauernde Streik der Gastwirtsangestellten ist durch Spruch des Schiedsgerichts beigelegt worden. Die Entscheidung des Schiedsgerichts sieht in der Hauptsache die Einführung eines 10prozentigen Bedienungszuschlages vor, der außerhalb des Preises für Essen und Getränke stehen soll. Der Wunsch der Kellner, die Verrechnung der Prozente nicht monatlich, sondern wöchentlich vorzunehmen, wird berücksichtigt. Maßregelungen werden nicht vorgenommen. Damit ist eine ernste, die Messe bedrohende Gefahr beseitigt.

Königsberg i. Pr. (Aussperrung im Baugewerbe.) In den Baubetrieben wurden die Arbeiter ausgesperrt, nachdem am 17. August die Bauarbeiter in mehreren größeren Betrieben Königsbergs sowie in einigen Provinzstädten in den Streik getreten waren. Die Speicherarbeiter sind ebenfalls wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten.

Kennst du das Land . . .

Roman von Hedda v. Schmid.

8] (Nachdruck verboten.)

Thomasine in ihrer resoluten, achtzehnjährigen Weisheit erklärte öfter, daß es für jeden Menschen das einzig Richtige wäre, ganz auf eigenen Füßen zu stehen, unabhängig von der Unterstützung anderer, sich, wenn es nötig sein sollte, seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Frau Mönk dagegen fand, daß der einzig richtige Beruf der Frau die Ehe wäre. Dem widersprach Thomasine dann eifrig und behauptete, sie hielte es für unpraktisch, dazusitzen und darauf zu warten, bis jemand sich herabließe, um sie anzuhalten.

Frau Mönk schüttelte mit dem Kopf dazu: „Kind, als ich deinen Vater kennen lernte, da sagte ich mir gleich: Den könntest du von Herzen lieb gewinnen, und wenn zwei einander lieb haben, so ist von Herablassung von der einen oder der anderen Seite doch nicht die Rede."

Frau Mönks Züge verjüngten sich förmlich, wenn sie ihrer eigenen Brautzeit gedachte.

Doch Thomasine ließ sich nicht überzeugen, sondern meinte spröde, die Männer wären sicherlich fast ohne Ausnahme viel zu sehr von sich selber eingenommen, die Männer von heute. Und was sie anbeträfe, so würde sie dem Beispiel ihres Taufpaten folgen — Onkel Thomas wäre doch auch unverwächst geblieben und befinde sich ohne Zweifel sehr wohl dabei.

„Wer weiß — vielleicht hat Onkel Thomas einstmals eine unglückliche Liebe gehabt," warf Oda träumerisch ein.

„Ach wo, das ist ihm ganz bestimmt nicht eingefallen," meinte Thomasine. „Onkel Thomas liebt einzig und allein seine Kunst. Er hat ja nicht einmal Zeit und Lust dazu, nachzusehen, wie es uns, seinen allerreizigsten nahen Verwandten hier geht."

In Frau Mönk war bei der Bemerkung ihrer jüngeren Tochter eine Erinnerung aufgestiegen; ihr war es plötzlich, als habe ihr Gatte einmal gelegentlich eine Äußerung darüber fallen lassen, daß sein Bruder Thomas in seiner Jugend eine herbe Herzenttäuschung erlitten habe.

„Bedenkt doch, Kinder," sagte sie entschuldigend, „daß Onkel Thomas nahe an Siebzig ist, da denkt man nicht mehr so ohne weiteres ans Herumreisen."

Thomasine beschäftigte sich oft lebhaft mit diesem einzigen Bruders ihres Vaters. Es hatte etwas Kränkendes für sie, daß er den ihrer Meinung nach nötigen Familiensinn ganz außer acht ließ. Alljährlich zu Weihnachten sandte er seiner Schwägerin eine ansehnliche Summe zu Geschenkzwecken für die Kinder — Thomasine jedoch wäre es lieber gewesen, wenn der Ohm selber die Gaben für seine Nichten, die er allerdings nur als Kinder kannte, ausgewählt haben würde.

„In seinem Ungeistim möchteft du immer alle Welt nach deinen eigenen Begriffen ummodeln," tadelte Frau Mönk diese Unzufriedenheit ihrer Tochter. Sie selber fühlte sich dem Schwager innerlich vollkommen entfremdet; sie wußte aber, daß ihr seliger Mann große Stücke auf seinen Bruder gehalten hatte. Es wäre ihr niemals eingefallen, Onkel Thomas um materielle Hilfe anzugehen. Bis jetzt war ja auch, dank ihrer Sparsamkeit und Anspruchslosigkeit, die Not ihrer Tür ferngeblieben.

Seit Jahren lebte Thomas Mönk für seine Umwelt wie verschollen. Man hörte auch schon lange nichts mehr von neuen Schöpfungen des Künstlers, dessen Bilder seinerzeit viel von sich reden gemacht hatten. Frau Mönk wußte überhaupt so gut wie nichts von ihm. Daß er heute ihre Hilfsbereitschaft für eine ihm augenscheinlich nahestehende Persönlichkeit durch die ausführliche Depesche in Anspruch genommen hatte, berührte sie angenehm, denn durch die reichlichen alljährlichen Weihnachtsgeschenke fühlte sie sich gewissermaßen in seiner Schuld.

Frau Mönk griff nach dem Strickzeug — sie liebte diese Beschäftigung, bei der es sich so bequem lesen ließ —, doch ihre Aufmerksamkeit war heute nicht wie sonst bei ihrem Buch, sie dachte an die neue Hausgenossin, die ihrer mütterlichen Obhut so warm empfohlen worden war.

Inzwischen hatte Oda ihre Schulaufgaben beendet und gesellte sich zu ihrer Mutter in den Lichtkreis der Tischlampe.

Bald darauf erschien auch Thomasine, und alle drei befanden sich in unverhohlen gespannter Erwartung.

„Hoffentlich ist unsere neue Pensionärin nicht sehr anspruchsvoll," gab Frau Mönk nach einem kurzen Schweigen ihren besorgten Gedanken Worte.

Thomasine warf in ihrer raschen Art hin: „Mutter, sorge dich nicht unnütz, wir werden schon mit ihr fertig werden."

Es schellte an der Haustür. Oda ging eilig davon, um zu öffnen. Aber es war nicht die Erwartete, sondern Klas Heininger, der junge Zeichenlehrer, der ganz verschneit war und behauptete, „es wäre heute ein Weltuntergangswetter."

Klas Heininger war eine schlanke, mittelgroße Erscheinung mit hübschen Augen, etwas nervösen Gesichtszügen. Er sah fast immer müde und überarbeitet aus. Seine Mutter, eine Lehrerswitwe aus Schleswig, hatte schon seit längerer Zeit die Absicht, nach Berlin zu ziehen, aber sie schob ihre Übersiedlung in die Großstadt, vor deren lautem Treiben ihr, die an fast ländliche Stille gewöhnt war, bangte, noch immer hinaus.

Klas Heininger sah so verfroren aus, daß Frau Mönk in mütterlicher Besorgnis vorschlug, nicht länger mit dem Abendessen zu warten.

Gerade als man an dem gedeckten Tisch im anstoßenden Speisezimmer Platz nahm, ging wiederum die Hausglocke — diesmal zaghaft, als begehre jemand Einlaß, der sich nicht recht getraue, einzutreten.

„Das ist sie," riefen Thomasine und Oda zu gleicher Zeit und sprangen auf, um selber zu öffnen, doch Klas Heininger kam ihnen beflissen zuvor und war als erster an der Tür, in deren Rahmen man gleich darauf im Schein des elektrischen Treppenlichts eine schlanke, schwarzgekleidete Mädchengestalt erblickte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220826-12/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Es wird erneut auf § 2 unserer Verordnung vom 14. Juli 1919 (veröffentlicht in Nr. 68 des Nebraer Anzeigers vom Jahre 1919) hingewiesen, wonach der über Wohnräume Verfügungsberechtigte unverzüglich Anzeige zu erstatten hat, sobald eine Wohnung, Fabrik-, Lager-, Werkstätten-, Dienst-, Geschäfts- oder sonstige Räume unbenutzt sind.

Unterlassung der Anzeige wird gemäß § 5 vorgenannter Anordnung in Verbindung mit dem Gesetz vom 21. Dezember 1921 (RGB. S. 1604) mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft.

Nebra, den 22. August 1922. **Der Magistrat.** v. Koerber.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ausführungsverordnung vom 12. Juni 1922 (G. S. S. 128) zum Reichsmietengesetz haben sämtliche Vermieter von Mietsräumen umgehend anzuzeigen, was ihnen über die Höhe der das Haus betreffenden Friedensmiete bekannt ist. Aus der Anzeige hat der Mietzins für jede Wohnung oder sonstigem Mietsraum getrennt hervorzugehen. Die Anzeigen sind vor Einreichung den Mietern oder der Mietervertretung zur Kenntnisnahme vorzulegen. Die Mieter oder die Mietervertretung haben die Kenntnisnahme zu bescheinigen.

Nebra, den 22. August 1922. **Der Magistrat.** v. Koerber.

Zahlt auf Ueberweisung oder durch Einzahlung mittels Zahlkarte

auf die untenbezeichneten Postscheckkonten der Finanzämter.

Ihr spart dadurch Zeit und Geld.

Jeder, der ein Konto besitzt (bei einer Bank oder Sparkasse, bei einer Gemeinde oder ähnlichen Kasse) kann seine Zahlungen an die Finanzkasse am bequemsten und billigsten durch Ueberweisung bewirken.

Wer kein Konto besitzt lege sich eins an oder zahle mittels Zahlkarte.

Formulare sind auf allen Postämtern zu haben.

Finanzamt (Finanzkasse) Querfurt, Postscheckkonto Leipzig 90568
Merseburg, Postscheckkonto Magdeburg 8014
Weißenfels, „ Leipzig 105715
Naumburg, „ Erfurt 106685
Cölleda, „ Erfurt 12195
Eisleben, „ Leipzig 21871
Sangerhausen, „ Magdeburg 8015
Halle (Saalkr.), „ Erfurt 4681
Halle (Stadt), „ Magdeburg 8012

Das Zahnpulver „Nr. 25"

(gesetzlich geschützt).

Die neue verbesserte Zahnpflege auf wissenschaftlicher Grundlage nach Zahnarzt Dr. P. Bahr. Erhält die Zähne gesund und blendend weiß.

Drogerie Walter Gutsmuths.

Lotterie,

veranstaltet vom

Altertums- und Verkehrsverein Kreis Querfurt

in Querfurt

zum Ausbau der Schloßbastei „Dicker Heinrich" als Heimatmuseum.

Gewinnplan:

1	Hauptgewinn im Werte von	10 000 Mk.
1	Hauptgewinn im Werte von	5 000 „
1	Gewinn im Werte von	2 000 „
2	Gewinne im Werte von je 1000 Mk.	2 000 „
5	Gewinne im Werte von je 500 „	2 500 „
10	Gewinne im Werte von je 250 „	2 500 „
10	Gewinne im Werte von je 200 „	2 000 „
50	Gewinne im Werte von je 150 „	7 500 „
100	Gewinne im Werte von je 100 „	10 500 „
200	Gewinne im Werte von je 75 „	15 000 „
500	Gewinne im Werte von je 50 „	25 000 „
890	Gewinne im Werte von zusammen	83 500 Mk.

Preis der Lose Stück 5.— Mk. einschließlich Reichsstempelsteuer. Bei Abnahme von 10 Losen ein Los gratis.

Lose sind zu haben in allen Buchhandlungen des Kreises, sowie bei dem Altertums- und Verkehrsverein Kreis Querfurt in Querfurt.

Zur Ausspielung gelangen u. a.: **eine Kücheneinrichtung, ein Fahrrad, Kunstgemälde, Kunstgegenstände, Bücher usw.**

Ziehung am 1. September 1922.

Bekanntmachung.

Die für das Rechnungsjahr 1920 zuviel gezahlten **Reichseinkommensteuern** können bei uns sofort abgeholt werden.

Nebra, den 22. August 1922.

Die Stadtsteuerkasse.

Gefunden: 1 Holzpantoffel

Nebra, den 22. August 1922.

Die Polizeiverwaltung.
v. Koerber.

Eine Stenotypistin,

perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, für sofort gesucht.

Bewerbungen unt. Chiffre **B. A. 100** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Erwiderung!

Ach du mein lieber Ehemann,
Mach Du Dir keine Sorgen,
Denn wer dich kennt,
Der borgt Dir nichts
Von heute bis auf morgen!

Frau Anna Lange.

Achtung!

Auf meinem Kartoffelplane am Grabenmühlenweg liegen

Selbstschüsse.

Ferd. Rost.

Marmelade:

Apfel m. Stachelbeere und Süßfrucht

empfiehlt **Ww. Meitz.**

Geräuch. Schellfische

frische Schellfische und Bücklinge

treffen ein bei

Fr. Kropf, Bahnhofstraße.

Neuen Sauerkohl

empfiehlt **Ww. Meitz.**

Eleg. Kutschwagen

(Selbstfahrer)

Jagdwagen

stehen preiswert zum Verkauf bei

Paul Andrae, Buttstädt.

Fernsprecher Nr. 5.

Kirchliche Nachrichten.

11. Sonntag nach Trinitatis.

Kollekte: Notstände der Landeskirche.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.

Nebraer Licht-Spiele

Preußischer Hof.

Sonntag, 27. August, abends 8 Uhr:

Spielplan:

Das grüne Plakat.

Sensations-Detektiv-Drama in 5 Akten.

Abseits von solider Bürgerlichkeit hausen lichtscheue Gesellen in inniger Gemeinschaft. Ihr Aeußeres ist elegant, ihr Handwerk unsauber. Sonderbare grüne Plakate mit rätselhaften Aufschriften erscheinen plötzlich an den Plakatsäulen. Verdächtige Gestalten halten sich auffallend lange davor auf. Verbrechen geschehen — die Täter bleiben unbekannt. Da nimmt Mac Kennant, der geniale Detektiv, die Fährte auf. Er entdeckt das gefährliche Wild, eine vor nichts zurückschreckende Verbrecherbande, auf frischer Tat und bringt sie unter eigener Lebensgefahr zur Strecke.

Hausfreund a. D. Lustspiel in 2 Akten.

Musikbegleitung!

Es laden freundlichst ein **Die Besitzer.**

Stadt-Sparkasse Nebra a. Unstr.

Tägliche Verzinsung mit 3½ Prozent.

Kostenfreier Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.

Bank-Konten: Bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) und bei der Mitteldeutschen Kommunalbank Magdeburg.
Postscheckkonto: Leipzig 15711.

Unentgeltliche Einziehung von Spareinlagen, Pensionen, Gehältern, Zinsen usw von auswärtigen Kassen und Banken.
Bearbeitung von Darlehns- und Hypothekensachen
Ueberweisung von Mieten, Steuern, Lebensversicherungsbeiträgen, Gas- und Wassergeld, Zinsen und dergl.
Einlösung von Zinsscheinen, Beschaffung neuer Zinsscheinbogen
An- und Verkauf von Wertpapieren
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Kreditgewährung auf Hypothek — gegen Unterpfand — gegen Bürgschaft
Reisekreditbriefe

Kassenstunden: Wochentags von 8 bis 12 und 2 bis 4 Uhr

Zahn-Praxis A. Zimmermann.

Nebra a. U. Bahnhofsstr. 13, im Zigarrenhaus Kunze.

Sprechzeit täglich von 8 bis 6 Uhr
Sonntags „ 9 „ 12 „

Empfehlenswerte Bücher:

Porzig, Das bolg. Hasenkaninchen M.	3.—	**Busch,** Warum kennzeichnen wir unsere Kaninchen M.	1.75
— Zuzucht und Verwandtschaftszucht „	1.75	— Das Kaninchen und Mäusen der Jungtommler „	1.75
Königs, Das belg. Riesenkaninchen „	1.75	— Wie gerbe ich meine Kaninchenfelle selbst! „	1.75
— Das Angora-Kaninchen „	6.—	— Buchführ. f. Kaninchenzücht. „	6.—
— Kaninchenzucht für jedermann „	9.—	**Spohler,** Grünfutterpflanzen für Kaninchen „	1.75
Mieks, Lehrbuch der Kaninchenzucht „	8.—	— Die Herstellung von Dauerwaare aus Kaninchenfleisch „	1.75
Wenzel, Aus Kaninchenfell den größten Gewinn zu erzielen „	7.50		
Rohr, Das Kaninchen, seine Zucht und Pflege „	8.50		

Vorrätig in der **Buchhandlung Wilh. Sauer in Roßleben**

Sie wollen mehr umsetzen und mehr verdienen Sie wollen durch bessere Leistungen Ihre Stellung verbessern.

Sie wollen Ihre Fähigkeiten besser ausnützen.

Der bewährte und von allen Teilnehmern und von der Presse als mustergültig anerkannte „Deutsche Werbe-Unterricht" J. Iversen lehrt Sie auf brieflichem Wege ganz individuell Alles, was zur geschäftlichen Reklame gehört: Anzeigenwesen, Werbebriefe, Prospekte, Plakate, den Aufbau von Versandgeschäften, Ladengeschäften, die Reklame der Großbetriebe (Maschinenfabriken, Markenartikel, Zeitungswesen usw.), die Einführung neuer Erfindungen, Reklame für Hotels, Bäder, für landwirtschaftliche Artikel usw.

Er gibt Ihnen wichtige Ratschläge für geschäftliche Dispositionen und lehrt Sie Fehler vermeiden, die Sie jetzt noch mitmachen, und die Sie später Ihre Konkurrenz allein machen lassen.

Alle Teilnehmer, die unseren Kursus mit „gut" bestanden und bessere Stellungen anstreben, haben solche gefunden, verdanken unserem Unterricht Direktorenposten, Gehaltserhöhungen bis zum Vierfachen und teilweise überhaupt eine neue und gute Existenz. Selbständige Geschäftsleute bestätigen uns die Erhöhung ihrer Umsätze um 100 Prozent.

Das Honorar kann nicht allzu niedrig sein, da der Unterricht nicht in der Ueberversendung gedruckter Regeln besteht, sondern mit jedem Teilnehmer besonders und ganz ausführlich korrespondiert wird und zwar solange, bis er alles begriffen hat. Es ist aber auch nicht unerschwinglich hoch, etwa so hoch, wie der halbe Monatsgehalt eines jüngeren Angestellten. Das Lehrmaterial ist darin einbegriffen.

Hunderte glänzender Anerkennungen von Schülern, Autoritäten und Presse liegen vor. Selbständige Geschäftsleute bis zum Alter von 63 Jahren, Angestellte aller Grade, Akademiker, Zeitungsverleger, ehemalige Stabsoffiziere, Direktoren großer Werke, aber auch strebsame Arbeiter gehören zu unseren Schülern und erklären, daß ihre Erwartungen weit übertroffen seien, daß allein das Lehrmaterial das Honorar wert sei, daß sie in wenigen Wochen mehr gelernt hätten, als vorher in vielen Jahren usw.

Der Leiter des Unterrichts ist seit etwa 35 Jahren auf dem Gebiete der Reklame ein sehr gesuchter Berater zahlreicher großer und kleiner Unternehmungen. Was er Ihnen gibt ist keine Bücherweisheit, sondern geschäftliche Praxis.

Verlangen sie sofort kostenlosen Prospekt. Adresse:

Deutscher Werbe-Unterricht J. Iversen, Füssen a. Lech.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220826-12/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.

Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 10.00 Mark. Durch die Post vom Briefträger frei ins Haus ebenfalls 10.00 Mark.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.

Zeitung für Stadt und Land

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.

Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter Raum 75 Pfg., der 90 mm breite Reklame Millimeter-Raum im Reklameteil 200 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 68 — Sonnabend, den 26. August 1922. — 35. Jahrgang.

Dollarstand am 25. August: 1972 — M.

Während des Verkehrs auf dem Berliner Devisenmarkt der letzten Tage haben die ausländischen Zahlungsmittel ganz unerhörte Rekordkurse erreicht: Der Dollar hatte vorübergehend den Stand von 2000 und wurde amtlich im Durchschnitt auf 1975 Mk. festgesetzt. Den Anlaß zu dieser beispiellosen Devisenhausse gaben die Gerüchte über einen ungünstigen Verlauf der Verhandlungen mit der Reparationskommission. Man nahm an der Börse an, daß Frankreich seine Forderungen durchdrücken und daß die deutsche Regierung in der Frage der „produktiven Pfänder" schließlich nachgeben werde, wie man das nachgerade von ihr gewöhnt ist. Diese Entwicklung der Dinge hat auch der Ausland stark verstimmt; man will beobachtet haben, daß besonders das neutrale Ausland starker Abgeber für die Markdevise gewesen ist.

Aus der Umgegend.

Nebra, 26. August.

— **Der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein** hielt am Mittwoch-Abend im Saale des „Ratskeller" eine leidlich besuchte Versammlung ab, welche auf besondere Einladung hin von Vertretern des Magistrats und der Stadtverordneten besucht war. Der Vorsitzende Herr Kaufmann Barthel stellte als Redner den 1. Vorsitzenden des Merseburger Brudervereins, Herrn Freiberger, vor. Von dem vom Vortragenden besuchten Hausbesitzertag in München ausgehend, erläuterte er das Reichsmietengesetz und die preußischen Ausführungsbestimmungen dazu. Hierbei wurde festgestellt, daß Preußen gegenüber allen anderen deutschen Staaten, besonders der hanseatischen und süddeutschen, die allerschlechtesten Ausführungsbestimmungen hat. An Hand von Beispielen wurde nachgewiesen, wie man nach den jetzt geltenden Bestimmungen die Miete errechnet. Der richtige Weg im Interesse des Vermieters wie Mieters sei, daß alle tatsächlich gehabten Unkosten, Abgaben und Versicherungsgebühren nach dem Verhältnis der Friedensmiete auf die Inhaber der Räumlichkeiten umgelegt würden. So blieben nur noch Hundertsätze für die Mietszuschläge zu verrechnen. Da in Nebra über das Mietgesetz noch keine Besprechung der Mieter und Vermieter stattgefunden hätten, um zu einem beide Teile zufriedenstellenden Ergebnis zu führen, wurde gewünscht, einige Herren der Versammlung dem Magistrat vorzuschlagen, die diesen bei seinen Arbeiten unterstützen sollten. Hierfür wurden die Herren Adolf Röllig, Paul Webel und Buchhalter Werner gewählt. — Bei den fortgesetzt steigenden Preisen aller Lebensbedürfnisse wurde eine vierteljährliche Errechnung für wichtig bezeichnet. Jedermann soll sich heute klar darüber werden, daß ein Hauswirt den 8—10fachen Betrag der früheren Friedensmiete erhalten müsse, um lebensfähig zu bleiben. Herr Hartmann brachte an Hand von Beispielen treffendes Beweise dafür, daß die Lust am Vermieten nur gehoben werden könne, wenn auch der Mieter zu den gewaltigen Unkosten des Hauswirtes seinen ihm zukommenden Anteil gerechterweise mit beitrüge. Anfragen des Herrn Lehrer Hohlbein, Frau Wwe. Fahnert u. andere wurden bereitwilligst beantwortet. Das Heftchen „Reichsmietengesetz 1922 nebst Ausführungsbestimmungen", welches käuflich zu haben war, brachte noch die nötige Aufklärung. Auf Veranlassung des Vorsitzenden berichtete der Herr Vortragende nochmals über die jetzt herrschende Ansicht über die Beschlagnahme von Wohnungen. An Hand gesammelter Erfahrungen meinte er sogar, daß ein Teil von guten Deutschen in Schlesien für Polen gestimmt hätten, weil die preußische Wohnungspolitik oft zur Vernichtung bürgerlichen Besitzes geführt hätten, während Polen eine entgegenkommende Wohnungspolitik getrieben habe. — Zum Schlusse ermahnte der Vortragende nochmals die Hausbesitzer, bei dem Verein noch nicht angehörten, ihren Beitritt baldigst vorzunehmen, da nur geschlossene Reihen einen endgültigen Erfolg versprächen.

— **Lichtspiele.** Am Sonntag ist wieder ein großer Tag in unserem Lichtspieltheater. Der Detektivfilm „Das grüne Plakat" kommt zur Vorführung. Außerdem wird noch das Lustspiel „Der Hausfreund a. D." viel Heiterkeit hervorrufen.

— **Der Bartholomäusmarkt in Wiehe**, der Anfang der sog. Herbstsaison mit ihren zahlreichen leiblichen Genüssen, steht bevor. Am Dienstag und Mittwoch kommender Woche findet derselbe statt und wird gewiß wieder die ganze Bevölkerung der umliegen Ortschaften auf die Beine bringen. Allerdings wird der Markt von Verkäufern wohl kaum so reich besucht sein, wie das früher immer der Fall war, denn die hohen Unkosten lassen sich an kleineren Orten nicht mehr herauswirtschaften, dagegen aber werden die der Unterhaltung dienenden Veranstaltungen keine Einschränkung erfahren. Jeder Besucher wird Speise und Trank in Hülle und Fülle vorfinden, auch Unterhaltung wird wie früher geboten sein.

— **Kartoffelbeschaffung.** Wie uns vom Landratsamt geschrieben wird, findet in diesem Jahre eine Versorgung der nichtkartoffelbauenden Bevölkerung des Kreises durch den Kommunalverband in keinem Falle statt. Es wird sich daher für Jedermann empfehlen, seinen Bedarf an Kartoffeln für das nächste Jahr rechtzeitig zu sichern sei es durch Abschluß von Lieferungsverträgen oder durch direkten Ankauf der nötigen Kartoffelmengen. Wenn auch die Kartoffelernte in diesem Jahre voraussichtlich eine leidliche sein wird, so muß doch damit gerechnet werden, daß ein großer Teil der im Kreise erzeugten Kartoffeln alsbald nach der Ernte in die größeren Verbrauchsgebiete zum Versand gelangt und daß dann späterhin, wie die Erfahrung gelehrt hat, Kartoffeln nur schwer und zu wesentlich höheren Preisen zu haben sein werden. Es kann daher nur dringend geraten werden, sich seinen Kartoffelbedarf beizeiten zu sichern.

— **Das Brot wird noch teurer!** Wie aus Berlin gemeldet wird, ist für Dienstag kommender Woche der Reichstagsausschuß für volkswirtschaftliche Fragen zu einer Sitzung einberufen worden, um zu der Frage der Getreideumlage Stellung zu nehmen. Angesichts der in vielen Teilen des Reiches schlecht ausgefallenen Getreideernte und der Schwierigkeiten, die sich daraus für die Landwirtschaft hinsichtlich der Ablieferung des Umlagesolls ergeben, wird im Reichsernährungsministerium der Gedanke einer weiteren Erhöhung des Preises für Markenbrot erwogen.

— **Das Reich gibt den Gemeinden Vorschuß.** Die Beratungen der Kommission, die von den kommunalen Spitzenverbänden und dem Reichsfinanzministerium eingesetzt worden war, um die Finanznot der Gemeinden zu erörtern, haben das Ergebnis gehabt, daß man beschloß, den Gemeinden vom Reiche einen Vorschuß auf die Einkommensteuer zu gewähren. Die Höhe dieses Vorschusses steht allerdings noch nicht fest. Zu übrigen war man sich im Ausschuß darüber einig, daß es dem Reiche angesichts seiner Finanzlage außerordentlich schwierig sei, zur Linderung der finanziellen Not der Gemeinden — dasselbe gilt auch für die Länder — etwas Durchgreifendes zu tun.

— **Zwei neue Reichsgesetze in Vorbereitung.** Im Reichsministerium des Innern sind zwei neue Gesetze in Vorbereitung, das Ausführungsgesetz zu Art. 48 der Reichsverfassung über die Verhängung des Ausnahmezustandes und ein neues, den gegenwärtigen Verfassungsvorschriften angepaßtes Reichsvereinsgesetz.

— **Eine neue Schwindlerart: Der Rentenbetrüger.** Die Versorgung der Kriegsbeschädigten hat eine neue Art von Schwindlern hervorgebracht. So warnt das Reichsarbeitsministerium jetzt die Fürsorgestellen vor derartigen Betrügern. Die Beschädigten hatten sich zum Teil die Verletzung selbst beigebracht und so Rentenvorschüsse erschwindelt. Ein anderer hatte für angeblich gestohlene Kleidungsstücke eine Beihilfe erhalten. An dem angegebenen Wohnort ist er ganz unbekannt. Wieder einer arbeitet mit einer Kriegsgefangenschaft in Avignon und Toulon. Seine Angaben treffen nicht zu. Ein geborner Brünner, angeblich ehemaliger Vizefeldwebel bei einer „österreichisch-ungarischen [illegible] Verbrechen bereits vorbestraft. Unterzeichnet sind seine Schreiben in einem im Parterre gelegenen Nebenzimmer, dessen Tür verschlossen war, halbentkleidet auf dem Bette vor mit gefesselten Armen und einem Knebel im Munde. Wahrscheinlich hat das Mädchen auch einen Schlag auf den Kopf erhalten, der ihr zwar die Besinnung raubte, aber nicht tödlich wirkte. Der Verbrecher, der es vermutlich auf einen Raubzug abgesehen hat, ist durch das Fenster auf die Straße geflohen. Er konnte bisher nicht ermittelt werden.

Brandis (Kreis Wittenberg), 23. August. (Der Tod durch eine Zigarette.) Hier erlitt ein 5jähriges Büchchen durch eine Zigarette den Tod. Der Kleine fand auf der Straße eine glimmende Zigarette und steckte sie in die Kleidertasche. Die Kleider fingen darauf an zu brennen, und das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es im Krankenhause starb.

Schmölln, 22. August. (Immer schöner!) Die sozialistische „Ostthüringer Tribüne" verlangt nichts mehr und nichts weniger als ein Verbot der evangelischen Gesangbücher, weil sich in ihnen Lieder befänden, in denen für eine monarchistische Obrigkeit gebetet würde. Sehr richtig fragt das „Schmölner Tageblatt", ob man denn nicht gleich die ganze Bibel verbieten wolle. Im Uebrigen aber müssen die Sozialisten eine Heidenangst vor der Monarchie haben.

---

* **Unterschiede in Lebensmittelpreisen.** Welch große Preisunterschiede für Lebensmittel zwischen der Großstadt und unserer engeren Thüringer Heimat bestehen, zeigt ein Blick auf Berliner Marktangebote vom letzten Sonnabend. Schweinefleisch von Schinken wird dort beispielweise mit 108 Mark angeboten, Rindfleisch mit 58 Mark (Gehacktes ebenfalls, das hier schon bald das Doppelte kostet). Neue Kartoffeln das Pfund 8,50 Mark. Gewaltige Unterschiede lassen sich auch beim Gemüse feststellen. Dabei muß man berücksichtigen, daß alle in Berlin zum Verkaufe kommenden Lebensmittel einen mehr oder minder großen Transportweg zurückgelegt haben. Gemüse stammt zumeist aus Holland, so daß die Preise für uns, die wir das Gemüse gewissermaßen aus der Hand des Erzeugers erhalten, noch unverständlicher werden.

* **Ein nettes Früchtchen.** In einem Pensionat des Bades Kissingen vermißten seit einiger Zeit die Badegäste den Eingang erwarteter Brief- und Geldsendungen. Nunmehr gelang es, den kaum 15jährigen Aufzugjungen, der gleichzeitig das Amt eines Postabholers bekleidete, als den Briefmarder zu entlarven. Der Junge hatte durch Unterschlagung von Anweisungen usw. Beträge in der Höhe von 75000 Mark an sich gebracht. Nebenbei plünderte er kleinere Paketsendungen. Nunmehr ist der hoffnungsvolle Jüngling dem Jugendgericht übergeben worden.

* **Aus der politischen Kinderstube.** Kosel, 24. Aug. Der Kreisdeligierte hat der Feuerwehr im ganzen Bezirke verboten, bei ihrer Tätigkeit die Trompetenzeichen zu verwenden. Das Verbot ist damit begründet, daß ein Feuerwehrmann, der Trompetensignale gibt oder übt, sich mit einer Uebung befaßt, die militärischen Charakter hat.

* **Deutsche in der Hand afrikanischer Eingeborener?** Nach einem aus Las Palmas in Madrid eingetroffenen Telegramm sind an der westafrikanischen Küste neun Deutsche eingetroffen, die angaben, als ehemalige Soldaten von Franzosen in der Türkei gefangen genommen und in Algier interniert worden zu sein. Von dort aus ist es ihnen gelungen, in das Innere Marokkos zu fliehen, wo sie von den unabhängigen Stämmen an der Westküste gefangen genommen und später an den spanischen Kommandierenden von Jubi als Sklaven verkauft worden seien. Wie die Gelandeten angaben, befindet sich noch eine große Zahl anderer deutscher Gefangener in den Händen der Eingeborenen.

* **Der beste Tabakersatz.** Die Preise für Tabak sind so sehr gestiegen, daß sich gewiß mancher wie im Kriege nach einem „Ersatz" umsehen wird. Leider hat man mit den allerlei empfohlenen Ersatzkräutern schlimme Erfahrungen gemacht, ganz besonders im Hinblick der gesundheitlichen Nachteile. Ein mitleidiger Apotheker offenbart jetzt sein bisher streng gehütetes Geheimnis zu Nutz und Frommen aller, die nach wirklich bekömmlichen Ersatzmitteln suchen. Er hat alle möglichen Kräuter auf ihren Geschmack und ihre Wirkung ausprobiert, aber keinen schöneren Ersatz gefunden als — die Blätter der Tomate! Er behauptet, diese hätten einen geradezu verführerischen Geruch und Geschmack, und obendrein erfordere ihre Genußfähigkeit nur ein einfaches Trocknen im Schatten. Bei solcher Empfehlung dürfte es sich wohl lohnen, die Sache einmal auszuprobieren.

Voraussichtliches Wetter.

Am 27. August: Wechselnd bewölkt, zeitweise aufheiternd, windig, mäßig warm, zeitweise Regen. Am 28.: Vorherrschend wolkig, etwas kühler, windig, zeitweise Regen. Am 29.: Abwechselnd heiter und wolkig, windig, kühl, Regenschauer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220826-12/fragment/page=0005